

S. 2) eine kurze Übersicht über die Abteien der beiden amerikanischen Kongregationen, J. M. Goebel behandelt die Benediktinerdruckerei in Mount Angel, Oregon. Druck und Ausstattung machen dem Herderverlag Ehre. München. W. M.

McCann, Justin, St. Benedict. Sheed and Ward, London 1937. 301 S., 7 sh. 6 d.

Der gelehrte und sprachkundige Leiter des Ampleforth Studienhauses hat uns mit dem ersten englischen Leben unseres Ordensstifters beschenkt, mit einem Buche, welches jeder Benediktiner oder Freund des hl. Benediktus lesen sollte, wenn er des Englischen mächtig ist. Im ersten Kapitel (Fall des Westlichen Kaiserreiches), zeichnet der Verfasser in wenigen aber meisterhaften Strichen den historischen Hintergrund des Lebens. Das eigentliche Leben wird geschildert nach gründlich geprüften und als zuverlässig erkannten Quellen. Wie beim hl. Gregor, so wird auch hier die hl. Regel als Zeugin des Charakters und der Tugenden des Ordensvaters angerufen, und zu diesem Zwecke finden die Textgeschichte und der Inhalt der Regel besondere Aufmerksamkeit. Interessante Illustrationen zu diesen Kapiteln sind genommen aus dem Oxford Manuscript (ca. 700) und dem Codex Sangallensis (ca. 820). Das zweite Gelübde mit seiner doppelten Lesart *Conversatio* und *Conversio* findet eingehende historische und philologische Behandlung und diese berücksichtigt drei neuere deutsche und zwei englische Autoren dieses Jahrhunderts mit andern zahlreichen Zitaten. Nach der ausführlichen Auseinandersetzung schlägt der Verfasser einen Mittelweg ein. Dürfte ein Nichtwissenschaftler nicht fragen, ob etwa Paulus Diakonus oder einer seiner Vorgänger die *Conversatio* in *Conversio* umgewandelt habe, weil ersterer Ausdruck, wie Dom Justin zeigt, eine zu vielfältige Bedeutung hatte? Er gibt uns S. 148 keine befriedigende Erklärung, warum in der 790 an Karl den Großen geschickten Form das zweite Votum nicht klar angegeben wird. Die Maurus- und die Plaziduslegende haben eigene Paragraphen im Appendix. Die Ansicht des Verfassers, daß der hl. Maurus nicht mit nach Monte Cassino gegangen sei, hätte bestärkt werden können durch die Tatsache, daß Maurus der Mönch, der dem abgeirten Vater die Nachricht vom dem Tode des unglückseligen Priesters Florentius nachschickte, ein Oberer gewesen sein muß, welcher Autorität hatte, einen Boten zu senden. Wir würden erwarten, daß der hl. Stifter gerade seinen zuverlässigen und gereiften Koadjutor als seinen Nachfolger in Subjaco zurückließ, während er die jüngeren und gefährdeten Mönche mit sich nahm. Daß der abwesende Abt ihm eine Buße auferlegte, spricht nicht notwendig gegen die Tugend des hl. Maurus. Wir haben keinen Beweis dafür, daß er selbst sich über den Tod des Verfolgers freute; wenn der Bote eine derartige Gesinnung an den Tag legte, so wäre das für den hl. Vater Grund genug, auch dessen Oberen auf diese Weise von dem Fehler seines Untergebenen zu unterrichten.

Die Ansicht des Verfassers, daß St. Benedikt auf Monte Cassino als Einsiedler angefangen habe, scheint nicht ganz stichhaltig. Er wollte ja durch seinen Weggang die gefährdeten jungen Mönche retten; das wäre nicht so leicht gewesen, hätte er sie zu Lebzeiten des feindlichen Priesters zurückgelassen. Der Bau der Mauer in Monte Cassino könnte wohl auf die spätere Zeit der Entwicklung verlegt werden; aber bei der Zerstörung der Götzenbilder, welche doch gewiß gleich am Anfang geschah, waren schon mehrere Mönche beteiligt, wie das Feuer in der Küche zeigt.

Das 14. Kapitel des Buches handelt von der Übertragung der hl. Reliquien nach Frankreich. Nach sorgfältiger Durchsicht und Beurteilung der Quellen kommt der Verfasser zum Schlusse: „Wir mögen es herzlich bedauern, daß der Leib des Heiligen damals von seinem ursprünglichen Grabe weggenommen wurde; aber wir müssen doch auf Grund der Evidenz die Übertragung anerkennen.“ — Pietätvoll und maßvoll wie das ganze Buch.

Besford Court.

Lambert Nolle.